

Predigt

für das Fest „Taufe des Herrn“ (1. Sonntag i. J. A)

Internetgemeinde, 08.01.2022

Jes 42,5a.1-4.6-7 – Mt 3,13-17

Gott ist da, wo Menschen sind.

* *Du bist da, wo Menschen leben; du bist da, wo Leben ist.*

Du bist da, wo Menschen lieben; du bist da, wo Liebe ist.

Du bist da, wo Menschen hoffen; du bist da, wo Hoffnung ist.

Dieses Lied von Detlev Jöcker beschreibt einen wichtigen Aspekt der Beziehung Gottes zu den Menschen: Gott ist dort anwesend, wo Menschen sind mit ihrer Lebendigkeit, mit dem Guten, das von ihnen ausgeht, mit ihren Hoffnungen, Träumen und Sehnsüchten.

Dies ist, wie gesagt, ein Teil der Wahrheit. Der andere Teil lautet – und das steht nicht mehr im oben zitierten Lied:

Gott, du bist auch da, wo das menschliche Leben bedroht, eingeschränkt oder seine Würde mit Füßen getreten wird.

Gott, du bist auch da, wo Gleichgültigkeit oder sogar Hass herrschen.

Gott, du bist auch da, wo die Hoffnung gestorben ist, wo Träume sich in Luft aufgelöst haben und Sehnsüchte ungestillt bleiben.

* Gott ist da, wo Menschen sind – diese Aussage trifft das Wesen Gottes schon ziemlich gut; denn Gott hat jeden Menschen als seine Tochter, seinen Sohn geschaffen und gibt niemanden verloren. Mit unendlicher Geduld und ewiger Liebe begleitet Gott den Weg jedes einzelnen Menschen.

Dies bedeutet konkret: Wenn Gott bei einem Menschen Lebendigkeit und Lebensfreude wahrnimmt, wenn er die Liebe sieht, die von ihm ausgeht, wenn er von seinen Hoffnungen hört, die ihn anspornen, dann freut sich Gott mit diesem Menschen; dann gibt Gott ihm seine Kraft, seinen Heiligen Geist, damit er auf seinem Weg, den er eingeschlagen hat, gut weitergehen kann.

Wenn Gott hingegen bei einem Menschen das Gegenteil sieht – von Krankheit oder Unmenschlichkeit bedrohtes Leben, fehlende Liebe, Hoffnungslosigkeit –, dann trauert Gott mit oder über diesen Menschen, je nachdem, ob der Betreffende Opfer oder Verursacher ist. Dem Opfer von Leid versichert Gott: Ich bin nicht fern von dir, wenn du Schlimmes erfährst. Schon gar nicht strafe ich dich für irgendwelche Fehler, die du begangen hast. Mitten in deinem Leid bin ich bei dir; weil du mein Kind bist, leide ich mit dir – und ich sehe deinem Leid nicht tatenlos zu: Ich gebe dir Kraft, meinen Heiligen Geist, damit du dich dem Leid stellen und es als Teil deines Lebens akzeptieren kannst; damit du nicht verzweifelst, sondern den nächsten Schritt in deinem Leben tun kannst und vielleicht daran reifst; damit du auch wieder Lichtblicke der Freude, der Liebe

und der Hoffnung entdeckst und den Mut hast, auf sie zuzugehen. Dem Verursacher von Leid sagt Gott: Auch wenn du unmenschlich handelst, gebe ich dich nicht auf. Meine Kraft, meinen Heiligen Geist schicke ich auch dir, damit du den falschen Weg erkennst, auf dem du dich befindest, und ihn verlässt. Auch wenn dein Verhalten mich traurig macht: Ich werde dich weder strafen noch vernichten, erklärt Gott, denn auch du bist immer noch mein Kind. Mein Heiliger Geist zwingt dir deine Richtungsänderung nicht auf; es liegt an dir und deiner Freiheit, den Heiligen Geist zu nutzen, um wieder als echter Mensch zu leben – oder auch nicht.

* Gott ist da, wo Menschen sind; dies gilt ohne Ausnahme. Jesus präsentiert diese Wahrheit gleich zu Beginn seines öffentlichen Auftretens, bei seiner Taufe im Jordan, von dem das Evangelium dieses Sonntags berichtet.

Dazu ist wichtig, zu wissen, was die Taufe damals überhaupt war. Sie ist nicht zu vergleichen mit der Taufe, die die Zugehörigkeit zum Christentum begründet. Als Jesus getauft wurde, existierte die christliche Religion noch gar nicht; Jesus wird sie erst in den darauffolgenden Monaten als den neuen Weg des Menschen mit Gott etablieren. Taufe im jüdischen Sinn ist eine Erfindung des Johannes – so originell, dass sie zu seinem Beinamen wird: Johannes der Täufer. Johannes verdichtet regelmäßige jüdische Reinigungs-Rituale wie Waschungen und Bäder, die üblicherweise vor Gottesdiensten

stattfanden und die Gläubigen für die Begegnung mit Gott vorbereiten sollten, zu einem einmaligen Ereignis, eben der Taufe. Auch Aussagen der jüdischen Heiligen Schrift hat Johannes dabei wohl im Hinterkopf:

„So spricht der Herr: Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! ... Lernt, Gutes zu tun! Sucht das Recht! ...“ (Jes 1,16f)

„So spricht der Herr: Ich gieße reines Wasser über euch aus, dann werdet ihr rein. Ich reinige euch von aller Unreinheit und allen euren Götzen.“ (Ez 36,25)

„An jenem Tag wird für das Haus David und für die Einwohner Jerusalems eine Quelle entspringen gegen Sünde und Unreinheit.“ (Sach 13,1)

* Diese Taufe war also ein einmaliges Reinigungs-Ritual, das für diejenigen, die zu Johannes in den Jordan stiegen, ihre Bereitschaft symbolisierte, ihr Leben zu ändern und sich ab jetzt auf Gott auszurichten, der in menschlicher Gestalt, als Christus, mitten unter ihnen lebt und ihnen künftig Wesentliches über Gott wie auch über sie selbst verkünden wird.

Am 2. Adventssonntag haben wir, liebe Schwestern und Brüder, die Evangelienstelle gehört, die der heutigen unmittelbar vorausgeht; darin weist Johannes mit markigen, ja harten Worten seine Zeitgenossen auf die Notwendigkeit der Taufe im Jordan hin, um den

Christus nicht zu übersehen und zu überhören, sobald dieser öffentlich auftritt. Jesus wird niemanden zwingen, seine Worte zu beherzigen; wer aber offen ist für ihn und seine Botschaft, wird ihn als den Sohn Gottes erkennen – dazu soll die Taufe des Johannes die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen.

* Dass Jesus zu Johannes in den Jordan steigt, obwohl er selbst keinerlei Fehler oder Sünden hat, zeigt vom Beginn seines öffentlichen Auftretens an: Der Sohn Gottes ist sich nicht zu schade, bei den Sündern zu leben. Er ist und bleibt auch denen nah, die Fehler gemacht haben und einer Korrektur ihres Lebens bedürfen.

Liebe Schwestern und Brüder, mich beeindruckt diese Bodenständigkeit, die Jesus auszeichnet. Er steht mit beiden Beinen auf der Erde Judäas, er steht mit beiden Beinen im Wasser des Jordan, er steht mit beiden Beinen im Leben. Damit verspricht er Ihnen und mir: Gott ist da, wo Menschen sind; selbstverständlich auch bei euch. Mit seinem Heiligen Geist steht er euch zur Seite, damit ihr euch am Leben freut, damit ihr Kraft habt, Gutes zu bewirken und damit eure Hoffnung wach bleibt. Und wenn ihr Leid erfahrt oder auch wenn ihr Fehler begangen habt, bleibt Gott mit seinem Heiligen Geist bei euch, um euch einen Weg zu zeigen, der euch und eurem Menschsein entspricht, der euch zum Guten führt.

Wo ihr auch seid und wie es euch auch geht: Gott ist bei euch, weil ihr seine Kinder seid. Amen – so ist es. Und so bleibt es.